

Leben

Brigitte Winklehner: „Die Bildungskooperation ist zum wichtigsten Teil der bilateralen Beziehungen mit China geworden.“ Die Romanistikprofessorin bindet auch Unternehmen in die Zusammenarbeit von österreichischen und chinesischen Universitäten ein.

Diplomatische Mission

Margarete Endl

Brigitte Winklehner ist eigentlich Professorin für Romanistik an der Universität Salzburg. Seit einigen Jahren hat sie nur mehr China und die asiatischen Länder der Ex-Sowjetunion im Sinn. Mit den Hochschulen dieser Staaten und den österreichischen Unis hat sie eine enge Kooperation aufgezogen: das Eurasia-Pacific Uninet. (Siehe auch Artikel auf Seite 3.)

economy: Sie sind Literaturwissenschaftlerin. Ist Ihnen das zu fad geworden?

Brigitte Winklehner: Nein. Es hat mich begeistert. Ich unterrichtete 30 Jahre französische und italienische Literaturwissenschaften und war auch für internationale Beziehungen zuständig. Als ich 1995 Vizerektorin für Außenbeziehungen wurde, baute ich die Kontakte zu China auf.

Aus Ihrem eigenen Interesse an China?

Die Universitäten haben traditionell Kooperationen mit den USA und Kanada. Mein Interesse galt in erster Linie Asien. Heute haben wir das größte Netzwerk eines EU-Mitgliedsstaats mit China. Wir arbeiten mit 40 Partnerorganisationen.

Österreich ist klein. Wird das Land in China überhaupt wahrgenommen?

Weil wir uns um Synergien in unserer Arbeit bemühen, werden wir wahrgenommen. Wir bringen das gesamte österreichische Potenzial ein: die besten 20 Forscher, die wir in einem Fachgebiet haben. Die österreichische Botschaft in Peking betont, dass die Bildungskooperation zum wichtigsten Teil der bilateralen Beziehungen mit China geworden ist.

Sprechen Sie auch heikle Themen bei Ihren Gesprächen an? Menschenrechte? Todesstrafe? Überwachung von E-Mails?

Ich glaube, dass man für andere Kulturen sehr viel Wertschätzung und Verständnis aufbringen muss. Natürlich hat China Probleme. Das Land hat über hundert Minoritäten, Probleme mit Wanderarbeitern, eine zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich. Was China nicht braucht, sind gute Rat-



Brigitte Winklehner ist Präsidentin des Eurasia-Pacific Uninet. Im September erhielt sie den „Friendship Award“, die höchste Auszeichnung Chinas für Ausländer. Foto: Liu Chang, Fudan Universität

schläge von außen. Das Land hat über Jahrtausende mit seiner Kultur und Religion gelebt. Es muss nicht die Vorstellungen, die andere von Demokratie haben, in kurzer Zeit implementieren. Europa bemüht sich, mit der Menschenrechtsdiskussion Verbesserungen zu erreichen.

„Was China nicht braucht, sind gute Ratschläge von außen.“

BRIGITTE WINKLEHNER

Der Russlandexperte Gerhard Mangott sagte, seine wichtigste Aufgabe nach 20 Jahren Forschung sei, Russland zu verstehen. Ist es für Sie ähnlich?

So ist es. Ich verbringe die Hälfte des Jahres in China. Auch ich bin noch auf dem Weg des Verstehens. Sicher, das Internet wird kontrolliert. Es gibt immer wieder kleine Aufstände von Bauern. Wenn die sich übers Internet organisieren, wären die Probleme noch größer.

Ich habe von Zehntausenden Aufständen pro Jahr gelesen.

Die Bürger rotten sich zusammen, weil sie unzufrieden

sind, weil die Kluft zwischen Arm und Reich größer wird. Es gibt viele Schwierigkeiten. Ich schätze sehr, dass der Bildungspolitik allerhöchster Rang eingeräumt wird. Damit fährt man keine Kurzzeiterfolge ein. China strebt Langzeitleösungen an. In einem Einparteiensystem ist das natürlich leichter.

Umweltzerstörung ist eines der größten Probleme. Beobachten Sie, dass Umweltschutz nun Priorität bekommt?

Man spricht davon, aber es fehlt noch an konkreten Handlungen. Die Tongji-Universität in Shanghai möchte mit uns in puncto Niedrigenergiehäuser kooperieren. Die Nanchang-Universität möchte ein Forschungszentrum für Energiespartechnik aufbauen. Die österreichische Umwelttechnologie-Industrie ist daran interessiert, dass wir ihre Aktivitäten mit unseren wissenschaftlichen Kooperationen unterstützen.

Tun Sie das?

Ja.

Sind an manchen Projekten Unternehmen beteiligt?

An sehr vielen. Das ist wünschenswert. Wir haben vom Rat für Forschung und Technologieentwicklung Stipendien für chinesische Wissenschaftler. Oft

kommt die Frage, was es der Wirtschaft nützt, wenn wir Geld für Forschungsk Kooperation ausgeben. In China sind Wirtschaft, Wissenschaft und Politik viel enger verknüpft als anderswo.

Welche Unternehmen sind beteiligt?

Siemens Transportation Systems und Siemens Medizintechnik für mobile diagnostische Einheiten. Auch viele Pharmaunternehmen. An Umweltaußen betreiben sich der Biomasseverband, Verbund, General Electric.

Warum gibt es so eine enge Kooperation nur mit China?

Ich würde gerne mit Indien ein Netzwerk aufziehen, doch das ist aus budgetären Gründen derzeit nicht möglich. Obwohl es wünschenswert wäre. Wir haben viele Anträge von Universitäten für eine Kooperation mit Indien. Das Wissenschaftsministerium ist bisher unser alleiniger Geldgeber. Andere Ministerien sollten sich beteiligen.

Sie haben 2006 auch Mozart-Konzerte in Peking initiiert.

Ich freue mich, dass wir nicht nur bezüglich Technik und Medizin zusammenarbeiten. Wir sind dabei, eine österreichisch-chinesische Musikuniversität in Peking aufzubauen.

Karriere

● **Barbara Hajek (27)** ist neue Senior Brand-Managerin im Marketing-Team von British American Tobacco (BAT) Austria. Die WU-Absolventin war zuvor als Brand-Managerin bei Unilever Österreich tätig. Foto: BAT



● **Wolfgang Erharter (41)** ist seit Kurzem Projekt-Manager bei der österreichischen Tochtergesellschaft des Malik Management Zentrums St. Gallen (MZSG) im Bereich internationale/CEE-Führungskräfte-Weiterbildung und Blended Learning. Nach dem Musikstudium (Violine und Jazzbass) absolvierte der gebürtige Wiener Ausbildungen in Wirtschaftscoaching und systemischer Organisationsberatung. Die WU-Absolventin **Lisa Ziniel (24)** ergänzt das Team des Malik MZSG als Junior Consultant für Klienten aus Österreich und Zentraleuropa. Foto: Malik



● **Alexander Zwolsky (41)** sowie **Miloš Godina (33)** stoßen neu zum Management-Team von Tele2. Zwolsky kommt vom Competence Call Center und wird verantwortlich für den Bereich Customer Operations. Godina war zuvor bei One tätig und wird das Customer-Support-Team übernehmen. Finanzchef **Helmut Hofer** und Technikchef **Gerald Trattner** werden per Jänner Tele2 verlassen. Foto: Waldecker/Silveri; Godina/One



● **Michael Ruplitsch (38)** wird ab dem 1. Jänner 2008 Bereichsleiter für Corporate Project & IT-Services der Austrian Airlines Group. Ruplitsch war zuletzt in leitender Position bei Accenture in Wien tätig. Foto: AUA

